



Hilfe für die neuen Nachbarn

Die Gefahr durch multiresistente Tbc-Bakterienstämme kann mit der Osterweiterung der Europäischen Union näher rücken.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs pflegt die deutsche Ärzteschaft vielfältige Kontakte zu mittel- und osteuropäischen Staaten. So hat die Bundesärztekammer, wenn sie um Rat und Hilfe gefragt wurde, den Aufbau selbstverwalteter und beitragsfinanzierter Gesundheitswesen in den mittel- und osteuropäischen Staaten unterstützt.

In den meisten dieser Länder haben sich inzwischen Ärztekammern etabliert, so dass sich aus der anfänglichen Aufbauhilfe eine intensive und partnerschaftliche Zusammenarbeit entwickelt hat – vor allem mit den Kolleginnen und Kollegen dort, aber auch mit Gesundheitsbehörden.

Nach der Osterweiterung der Europäischen Union werden wir ein weiteres Zusammenwachsen Europas erleben. All das sind Gründe, sich zu freuen. Dennoch dürfen wir die Probleme nicht einfach ignorieren, die durch eine zunehmende Migration vom Osten in den Westen Europas auch auf uns in Deutschland zukommen könnten.

Ein solches Problem sind zweifellos die Tuberkuloseerkrankungen, die sich in Osteuropa in einem erschreckenden Ausmaß verbreiten. Im Frühjahr hat die Weltgesundheitsorganisation vor einer weltweiten Gefahr durch multiresistente Tuberkulose-Bakterienstämme gewarnt. Diese Gefahr kann mit der Osterweiterung näher rücken, denn in Osteuropa treten diese gefährlichen Bakterienstämme bis zu zehnmal häufiger auf als in anderen Regionen der Welt – mit deutlich steigender Tendenz.

In den hoch entwickelten Ländern mit funktionierendem Gesundheitssystem sind Multiresistenzen gegen die gebräuchlichen Antibiotika noch eher selten. In Deutschland wurden im Jahr 2002 insgesamt 7.684 Tuberkulose-Neuerkrankungen gemeldet, das entspricht 9,3 Erkrankungen pro 100.000 Einwohner. In etwa jedem zehnten Fall (12,1 Prozent) lag eine Resistenz gegenüber mindestens einem der Standardmedikamente vor, und in 2 Prozent dieser Fälle war ei-

ne Multiresistenz zu beobachten. Die akute Gefahr bei uns darf also nicht überdramatisiert werden, doch sollte die Kollegenschaft durchaus wachsam sein.

Die Zahlen der Weltgesundheitsorganisation zur weltweiten Entwicklung geben großen Anlass zur Sorge. Rund ein Drittel der Weltbevölkerung ist mit Tuberkulose infiziert. Jährlich erkranken acht bis neun Millionen Menschen neu, etwa zwei Millionen Menschen sterben an den Folgen der Seuche – mehr als bei jeder anderen behandelbaren Infektionskrankheit. Die weltweite Zahl der Neu-Infektionen mit multiresistenten Tuberkulose-Erregern schätzt die WHO bereits auf 300.000 pro Jahr.

Verschärft wird das Problem nicht nur in Osteuropa dadurch, dass HIV-infizierte und an AIDS erkrankte Menschen wegen des geschwächten Immunsystems besonders anfällig für Tuberkulosebakterien sind, so dass es zu schweren Krankheitsverläufen kommt.

Der beunruhigenden Entwicklung können wir nicht tatenlos zusehen. Deshalb freue ich mich, dass sich der Erkrather Verein Agitas Circle unter Beteiligung von Ärztinnen und Ärzten um die Tuberkulose-Bekämpfung in einem Gebiet kümmert, in dem die Situation ganz besonders bedrohlich ist und das unmittelbar an die erweiterte Europäische Union grenzt: der Oblast Kaliningrad, dem ehemaligen Königsberg, das heute zu Russland gehört (*siehe auch Seite 12*).

Ein solches Engagement ist zum einen im Interesse der Bevölkerung dort und unserer osteuropäischen Nachbarn insgesamt. Es liegt aber auch in unserem eigenen Interesse, denn Infektionskrankheiten machen schließlich nicht an Grenzen halt. Die Ärztekammer Nordrhein unterstützt daher das Kaliningrad-Hilfsprojekt, und als Schirmherr unterstütze ich es auch ganz persönlich.

*Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe
Präsident der Bundesärztekammer
und der Ärztekammer Nordrhein*